

Ingenieure ohne Grenzen

SERIE

Spitalerweiterung in Ratnanagar, Nepal

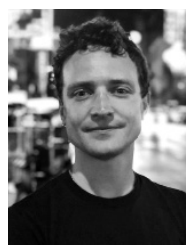


In den ländlichen Region im Süden Nepals fehlt es einem Grossteil der Bevölkerung an einem Zugang zu medizinischer Versorgung. Rasant steigende Geburtenzahlen sprengen die Kapazität des Spitals in Ratnanagar – platztechnisch als auch funktional. Um dem entgegenzuwirken wurde das Projekt Ratnanagar „Spitalerweiterung für Frauen- und Geburtsmedizin“ durch den Verein Spital Limmattal ins Leben gerufen, das seit 2019 von IngOG+ begleitet wird. Angefangen von der Planung über den Bau bis hin zur Finanzierung unterstützt „Ingenieure ohne Grenzen“ die Spitalerweiterung, mit deren Bau 2021 begonnen werden soll.

Interview mit Thomas Brack vom 14.5.2020 über das Projekt: spital-limmattal.ch/patienten/ueber-uns/medien/medienspiegel/

Mehr zu dem Projekt und dem Verein: ingog.ch/de/2020/03/28

Gemeinsam mit dem Verein Spital Limmattal arbeitet IngOG+ an der Spitalerweiterung für Frauen- und Geburtsmedizin in Nepal.



Andreas Wende ist Projektentwickler, studierter Architekt und Ökonom.



Andreas, seit knapp 4 Jahren sind Sie im Vorstand von „Ingenieure ohne Grenzen“ und zudem Projektleiter der „Spitalerweiterung für Frauen- und Geburtsmedizin in Ratnanagar, Nepal“. Wie kam es zu dem gemeinsamen Projekt mit dem Verein Limmattalspital?

Unser Verein widmet sich seit 2009 Projekten, die Gemeinschaften unter die Arme greift, die durch Armut, geographische oder politische Isolation und fehlende Unterstützung ihre Grundbedürfnisse nicht selbst decken können. Wir zählen aktuell rund 20 aktive Mitglieder, die sich in mehreren Projekten engagieren sowie über 100 weitere Partner und Mithelfenden. In 2019 feierten wir sein 10-jähriges Bestehen zusammen mit breitem Publi-

kum. Davon erfuhr auch Thomas Brack vom Verein „Spital Limmattal“, der bereits seit mehreren Jahren eben jenes Spital in Nepal unterstützt und uns die Zusammenarbeit anbot, sie bei Ihrem nächsten Schritt, der Spitalerweiterung zu begleiten.

Ihr Projekt geht über die Schweizer Grenze hinaus. Worin stellen sich für Sie die grössten Hürden dar – abseits der örtlichen Distanz?

Die grössten Herausforderungen bestehen sicherlich in den kulturellen und gesellschaftlichen Unterschieden. Ein Spital in Nepal funktioniert anders als in der Schweiz, die Abläufe und die Bedürfnisse der Menschen vor Ort unterscheiden sich stark

und sind für uns teilweise schwer nachvollziehbar. Dennoch merkt man schnell, dass alles auch auf andere und ungewohnte Weise funktionieren kann und seine Berechtigung besitzt. Es sind dort oftmals nur geringe Mittel notwendig um grosse Wirkung und positive Veränderungen zu erreichen. Gegenseitiges Verstehen, Verständnis und Akzeptanz sind für mich der Schlüssel zum Erfolg. Insbesondere im internationalen Kontext sind eine offene und lebensbejahende Art sowie eine gegenseitige Wertschätzung und Akzeptanz existenziell für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Woraus ziehen Sie die grösste Motivation, um die Spitalerweiterung mit dem nötigen Engagement voranzutreiben?

Ein wichtiger Antrieb für mich ist die Leidenschaft Menschen positiv zu beeinflussen und im Rahmen meiner Möglichkeit Dinge gemeinsam bewegen zu können. Der Verein und das Projekt in Nepal ermöglichen mir meinen Teil zur Verbesserung menschlicher Lebensverhältnisse beizutragen und Lösungen für unsere globalen Herausforderungen zu finden. Dabei geht es mir auch darum, andere Menschen zu ermutigen sowie zu befähigen, ihre Probleme und Herausforderungen nachhaltig und selbst zu lösen.

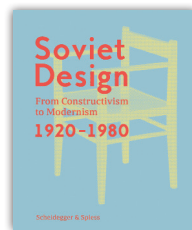
Literatur

Innendesign der Sowjetunion

Das Design-Erbe der Sowjetunion ist zwar umfangreich, aber im Westen dennoch weitgehend unbekannt. Während der Architektur sowie dem Grafikdesign dieser Zeit bereits Aufmerksamkeit geschenkt wurde, blieb das sowjetische Innendesign bisher weniger ergründet. Die Publikation „Soviet Design. From Constructivism to Modernism. 1920-1980“ gibt erstmals einen umfassenden Überblick über die sowjetische Innenarchitektur vom Konstruktivismus und der revolutionären Avantgarde bis zur Spätmoderne wieder.

Anhand umfangreicher Recherchen und das Heranziehen bisher unzugänglicher Archiven dokumentieren die beiden Autoren Kristina Krasnyanskaya und Alexander Semenov sieben Jahrzehnte der Raumgestaltung in der Sowjetunion. Die unerwartete Vielfalt und Originalität der

Arbeiten von Designern, Architekten und Herstellern hinter dem Eisernen Vorhang werden auf einer Zeitreise auf über 400 Seiten mit unzähligen Abbildungen dargestellt. Angefangen in den 1920er-Jahren, die von kühnen Erkundungen und Experimenten an der staatlichen Kunst- und Technischschule Vkhutemas geprägte waren, bis hin zu den 1970er-Jahren, in denen die visionäre Arbeit einer neuen Generation von Designern grösstenteils unrealisiert blieb.



Kristina Krasnyanskaya and Alexander Semenov: „Soviet Design. From Constructivism to Modernism. 1920-1980“ Scheidegger & Spiess, 448 Seiten, 257 farbige und 171 schwarz-weiss Abbildungen, 24,5x30 cm, gebunden, Englisch, 99 Franken, ISBN 978-3-85881-846-1

